Aufwärts

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und 0.36 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 190. | **Bielefeld-Bethel** (Verlagsort Bielefeld), Mittwoch, den 16. August 1933. | 15. Jahrgang.

Wir wollen uns gerne wagen
In unsern Tagen
Der Ruhe abzusagen,
Die's Tun vergißt.
Wir wollen nach Arbeit fragen
Wo welche ist.
Nicht an dem Amt verzagen,
Uns fröhlich plagen
Und unsre Steine tragen
Auf's Baugerüst.

Graf Zinzendorf.

Der Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit.

Die Tatsache, daß am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsanstalt eine Besprechung der sämtlichen Präsidenten der Landesarbeitsämter stattfand, welche die Vorsorge für die kommenden Herbst- und Wintermonate bezweckte, beweist, mit welcher Energie und Umsicht die Reichsregierung das Problem der Arbeitslosigkeit aufgreift. Sie begnügt sich nicht mit den unbestreitbaren Erfolgen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, die nicht dadurch gemindert werden, daß — roh geschätzt — unter den zirka 2 Millionen in Arbeit und Lohn gebrachten Arbeitnehmern Saison-Beschäftigte sind, die unter Umständen befürchten müssen, im Herbst und Winter das Arbeitslosen-Heer wieder zu verstärken. Die Reichsregierung trifft schon heute Vorsorge, um dem weitaus größten Teil der Saison-Beschäftigten auch während der Wintermonate zu Arbeit und Brot zu verhelfen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß der erfreulicherweise belebte Binnenmarkt nicht in der Lage ist, so kurzfristig 2 oder 3 Millionen Arbeitslose aufzusaugen, zumal zu berücksichtigen ist, daß der Rückgang des deutschen Außenhandels, nicht zuletzt als Folge wüster Propaganda und der daraus entspringenden Boykott-Bewegung deutscher Ware, eine erhebliche Anzahl Arbeitskräfte, die für den Außenhandel tätig sind, unmittelbar oder mittelbar freigesetzt haben dürfte. Wenn also diese vermehrte Freisetzung von Arbeitskräften zahlenmäßig nicht zum Ausdruck kommt, so bedeutet das ein wertvolles Plus im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, so bitter es auch für den einzelnen sein mag, der im Zeichen des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit seinen angestammten Arbeitsplatz verlieren mußte.

Man beschreitet verschiedene Wege, um die Arbeitslosigkeit zu beheben. Um denen, die bisher saisonmäßig beschäftigt waren, auch über den Winter hinaus zu helfen, sollen die Arbeitgeber moralisch verpflichtet werden, ihre bisher saisonmäßig beschäftigten Arbeiter im Winter „durchzufüttern", ein Prinzip, das früher, als noch ein patriarchalisches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestand, weil wir in Deutschland den Typ des Großbetriebes noch nicht kannten, in dem jede persönliche Bindung erlischt, in Saisonbetrieben üblich war. Ich denke hierbei besonders an die kleineren und mittleren Betriebe der Textilindustrie, die im Sommer weniger stark beschäftigt waren, sich ihren Arbeiterstamm aber unbedingt für die Saison-Arbeit erhalten wollten.

Wenn es gelingt — und es muß gelingen —, während der Wintermonate die Arbeitslosenzahl nicht wieder ansteigen zu lassen, sondern an der 4-Millionen-Grenze zu halten, so ist damit außerordentlich viel geschaffen, wenn auch der Regierung dann noch die Aufgabe harrt, die übrigen 4 Millionen Menschen unterzubringen, die nicht weniger Recht auf Arbeit haben als jene, die bereits wieder in Lohn und Brot stehen.

Eine besonders wichtige Aufgabe im Arbeitsbeschaffungsprogramm ist der aktiven Handespolitik und der damit verbundenen Absatzwerbung zuzuschreiben, welche letztere eine Teilaktion der gesamten Gegenpropaganda darzustellen hat. Ich wies in einem im Mai erschienenen Artikel über die Fragen aktiver Handelspolitik statistisch nach, welch großes Feld speziell in den lateinamerikanischen Staaten noch offen liegt, die mehr nach Deutschland ausführen, als sie Industrie-Erzeugnisse von uns aufnehmen, und die mit dem von uns für die Einfuhr bezahlten Gelde ihren Bedarf an Industrie-Erzeugnissen zum Teil in England, Nordamerika und anderen Industriestaaten decken. Wenn unsere aktive Handespolitik, dem Grundsatz anderer Staaten folgend, mathematisch genau abwägt, um wieviel unsere Handelsbilanz in den einzelnen Ländern Lateinamerikas passiv ist, so kommen immerhin mehr als Hundert Millionen Reichsmark heraus, ein Betrag, der die Beschäftigung weiterer Zehntausende von Arbeitnehmern ermöglicht. Die Arbeitsbeschaffungs-Spende wird es ermöglichen, Arbeiten in Angriff zu nehmen, die nach kapitalistischem Wirtschaftsdenken betrachtet, „unproduktiv" zu sein scheinen, die aber — im ganzen gesehen — schon deshalb wertvoll sind, weil sie Beschäftigungslosen Beschäftigung geben.

Es ist ja kein Geheimnis und für die Opfer der Arbeitslosigkeit nichts Entehrendes, wenn festgestellt wird, daß im allgemeinen bei langanhaltender Arbeitslosigkeit Kenntnisse und Fertigkeiten einrosten und die Arbeits-Disziplin wie auch die Arbeits-Intensität leidet. In einem Monopol-Betrieb der Verkehrs-Wirtschaft konnte festgestellt werden, daß Neueingestellte, die langfristig arbeitslos gewesen waren, kaum etwas mehr als die Hälfte an Arbeitswerten schaffen konnten, wenn als Maßstab die Arbeitsleistung des Dauernd-Beschäftigten herangezogen wurde. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist die Beschaffung von Arbeit wegen des erzieherischen Charakters auch dann wertvoll, wen nicht unmittelbar „produktive" Werte geschaffen werden.

Wenn nach kapitalistischem Wirtschaftsdenken die Arbeitsbeschaffungs-Spende keine Neuschöpfung von Kaufkraft bedeutet, weil der, der spendet, um soviel Kaufkraft verliert, als der Bedachte gewinnt, so ist diese Spende

Eine offene Frage an die deutsche evangelische Kirche?

Die entscheidenden Kirchenwahlen in den Gemeinden liegen hinter uns. Sie haben das vorauszusehende Ergebnis gehabt, eine große Mehrheit der „Glaubensbewegung Deutsche Christen". Es war ja auch die ganze Macht der NSDAP., zum Teil selbst die Macht des Staates, für sie eingesetzt. Soll man es begrüßen, daß die Vorbereitungszeit für die Kirchenwahlen äußerst kurz bemessen war? Wohl war dadurch die Möglichkeit weiterer Aufklärung vor der Wohl denen abgeschnitten, die sich mit der anderen Bewegung in der Kirche nicht abfinden konnten. Aber es mag schon so gut sein. Die Zeit staatlicher Eingriffe in die Kirche mit den Aufregungen der Wahl wurde dadurch abgekürzt. Und das Ergebnis der Wahl wäre bei Einhaltung aller kirchlichen Wahlvorschriften kaum anders geworden. Die Bewegung der Deutschen Christen hat ihr Ziel erreicht. Das Ergebnis liegt vor. Die äußere Aufregung hat sich gelegt. Nun kann in größerer Ruhe die Frage erörtert werden, wie die neue Kirche sich zu gestalten gedenkt.

Das ist aber sehr nötig. Denn trotz der als Gesetz erlassenen neuen Kirchenverfassung vom 14. Juli liegen keineswegs bereits überall klare Verhältnisse vor. Grade die Hauptfrage ist noch offen, welche Instanz in Fragen des Glaubens und der Lehre die zuletzt bestimmende in der Kirche sein soll. Zwar besagt Artikel 1 der Verfassung: „Die unantastbare Grundlage der deutschen evangelischen Kirche ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist. Hierdurch werden die Vollmachten, deren die Kirche für ihre Sendung bedarf, bestimmt und begrenzt." Aber wir wissen alle, daß in unserer Kirche die Meinungen über Schriftverständnis und über das Maß der Geltungskraft der Bekenntnisse oft weit auseinander gegangen sind. Wer soll da bestimmend und ausschlaggebend sein? Der Reichsbischof, der nach Artikel 6 für die Arbeit der deutschen evangelischen Kirche eine einheitliche Führung zu gewährleisten hat, auch „die Ernennung und Entlassung der Beamten (sind darin auch die Gemeindepfarrer eingeschlossen?) vollzieht," das geistliche Ministerium, das nach Artikel 7 unter Führung des Reichsbischofs die „deutsche evangelische Kirche zu leiten und Gesetze zu erlassen berufen" ist, die vom Reichsbischof geleitete Nationalsynode, oder aber Christus allein und sein Wort?

Gewiß muß es eine menschliche Instanz in der Kirche geben, welche über Lehre und Leben in ihr zu wachen hat, auch in schweren Fällen eingreifen muß, wenn die Träger des Amtes auf Lehrstuhl und Kanzel sich mit Schrift und Bekenntnissen in starken Widerspruch setzen. Aber darf sie auch Lehrvollmacht für sich in Anspruch nehmen, die Bekenntnisse ergänzen? Darf sie in umstrittenen Fragen des Glaubens und der Lehre letzte Entscheidungen treffen, oder steht das allein Christus zu, seinem Geist, dem an Gottes Wort gebundenen Gewissen der Gemeinde? Anders gesagt: Wer soll Führer und Herr der Kirche sein, Christus, der sich zu seiner Zeit selbst seine Werkzeuge, Propheten und Lehrer beruft und inmitten seiner Gemeinde beglaubigt, oder, wer auch immer von Menschen dazu bestimmt sein mag, der kommende Reichsbischof, ein von ihm dazu berufenes Gremium? Soll dieser mehr sein als z. B. die evangelischen Bischöfe in England und Schweden, mehr als ein mit vermehrten Aufsichtsrechten und stärkerer Disziplinargewalt ausgestatteter Superintendent mit dem Bischofsnamen? Soll er — man fordert ja weithin so heftig die Gleichschaltung der Kirche mit dem Dritten Reich —, der Führer der deutschen evangelischen Kirche mit ähnlicher Machtvollkommenheit sein, wie sie Hitler als dem von Gott uns geschenkten Führer im Reich übertragen ist, auch mit Lehrgewalt und dem Recht, Gemeindepfarrer, Superintendenten, Landesbischöfe ein- und abzusetzen, wie es in der römischen Kirche dem Papst als obersten Träger des katholischen Bischofsamtes zusteht, der Führer auch in Fragen des Glaubens und Gewissens, dessen Entscheidung gegenüber es auch keine Berufung auf das Wort der H. Schrift mehr gibt? Das ist die Frage, die heute nicht wenige Pfarrer und ernste Christen mit großer Sorge erfüllt, die ich als offene Frage hier an die neue deutsche evangelische Kirche und die für ihre Einführung verantwortlichen Männer richte.

Sie ist keineswegs nebensächlich, wie es nach der Verfassung scheinen könnte, weil diese die Rechte und Pflichten des Reichsbischofs nicht scharf umreißt, vielmehr von tiefgreifender, ausschlaggebender Bedeutung. Sagt Jesus Christus in seiner Bergpredigt: „Niemand kann zwei Herren dienen", so können noch viel weniger zwei Herren nebeneinander in der Kirche herrschen und führen. Hat neben Christus ein Bischof Lehrgewalt in der Kirche, so ist Christus der Herr nicht mehr. Das sehen wir an der katholischen Kirche. In ihr hat der Papst geistliche Vollgewalt, er leitet sie unbedingt, ist ausschlaggebend in allen Fragen von Lehre und Sitte, Glauben und Gewissen. Die Folge davon ist aber, daß Christus und sein Wort dort in den Hintergrund gerückt ist und allerlei Lehren und Einrichtungen in ihr aufgekommen sind, die sich mit der heiligen Schrift nicht in Einklang bringen lassen. Ich führe nur die Einrichtung des Papsttums selbst an, welches dem klaren Wort des Herrn widerspricht (Matt. 23, 8—10). Soll es jetzt in der deutschen evangelischen Kirche ähnlich werden? Es muß dahin kommen, wenn in Fragen des Glaubens nicht mehr das christliche Gewissen entscheiden soll, sondern der Bischof kraft seiner Lehrgewalt. Selbst im besten Falle ist er ein schwacher, fehlsamer Mensch. Es ist aber auch keineswegs ausgeschlossen, daß er ein Schwarmgeist ist. Da von vornherein gefordert wird, daß der Reichsbischof der Glaubensbewegung Deutsche Christen angehöre, daß er als solcher Nationalsozialist sei und dem Volke gefalle, als ob das für die Kirche das Ausschlaggebende sein müsse und nicht seine göttliche Berufung, so ist diese Gefahr in dem kraftvoll geführten Dritten Reich sogar eine große. Dann bekommen wir wieder eine Staatskirche, so ausgeprägt wie nur je, wenn auch durch den Reichsbischof vermittelt. Wo bleibt dann die evangelische Freiheit, für die unsere Väter gestritten und gelitten und gestorben? Wir können uns ihrer wider Rom nicht rühmen, und die Einigkeit einer deutschen evangelischen Kirche ist damit teuer erkauft, viel zu teuer.

Die Frage nach der letzten Instanz in Lehr- und Glaubensfragen ist aber auch eine brennende. Die Wahl eines Reichsbischofs steht vor der Tür. Unbedingt ist zu fordern, daß unsere Frage vorher entschieden wird, die Rechte und Pflichten des Reichsbischofs bis ins einzelne genau festgelegt werden. Worte wie: das werde sich alles hernach schon finden, haben hier, wo es um Letztes in der Kirche geht, kein Recht. Wird seine Anstellungsurkunde bereits vorbereitet? Und von wem wird sie festgesetzt? Man hört nichts davon. Das muß jedem bewußt evangelischen Christen, der sich an Christi Wort gebunden fühlt, seine Kirche und sein Volk liebt, schwer beunruhigen. Auch unseres Volkes und Reiches Schicksal ist ja aufs engste mit dem unserer Kirche verknüpft. Nur eine von Christo regierte Kirche ist fähig, unserem Volk die zeitlichen und ewigen Güter und Kräfte des Gottesreiches zuzuleiten. Hier liegt die Entscheidung über unsere deutsche evangelische Kirche, ob sie das Recht hat, sich fernerhin evangelisch zu nennen, und die Fähigkeit behält, unserem Volk den gottgewollten Dienst zu tun, ihm eine unbestechliche Zeugin und Vermittlerin der Wahrheit zu sein, oder ob sie eine unevangelische Kirche mit Bischöfen wird, die, vielleicht selbst in starker Abhängigkeit vom Staat, nach römscher Art über sie herrschen und das christliche Gewissen der Gläubigen knechten. „Davor behüte uns, lieber himmlischer Vater!"

Philipps.

411 Stadt.Bibliothek S 839

im Lichte der neuen politischen Führung doch wertvoll und für die Notzeit unerläßlich. Die Bedürfnisse des Bedachten sind anderer Art als die des Spenders. Sie betreffen den Konsum von Massenartikeln und setzen Wirtschaftszweige in Gang, die ihrerseits neue Arbeitskräfte benötigen, sobald der Konsum steigt. Es ist volkswirtschaftlich gesehen durchaus ein Unterschied, ob im Güteraustausch Rennpferde und Luxuswagen bewegt werden, oder ob Massenartikel wie Hacken, Schaufeln, Kleidungsstücke, Wäsche und dergleichen erstanden werden.

Als weiterer Weg der Behebung der Arbeitslosigkeit wird die 40-Stunden-Woche für Arbeiter- und Angestellte kommen. Ueber dieses Problem ist im „Aufwärts" bereits früher zur Genüge gesprochen worden. Die Einführung der 40-Stunden-Woche ist in maschinell eingerichteten Betrieben durchaus möglich, in Betrieben, in denen vorzugsweise kaufmännische Angestellte beschäftigt werden, insbesondere in denen, wo die Personalkosten den Hauptteil der Handlungs-Unkosten ausmachen, würde ihre Anwendung völlig verfehlt sein.

Am wenigsten fühlbar hat sich das Arbeitsbeschaffungsprogramm bisher auf den Stand der Angestelltenschaft ausgewirkt. Hier liegt eine besondere Notlage vor. **Während der Arbeiter im Durchschnitt für kürzere oder längere Zeit Beschäftigung findet, um zwischendurch erwerbslos sein zu müssen, ist der Angestellte meist jahrelang ununterbrochen tätig, findet aber, zumal, wenn er die 40 überschritten hat, kaum noch Arbeit.**

Der Arbeiter kann auch mit 50 und 60 Jahren noch darauf rechnen, Handarbeit zu finden, selbst wenn er lange Zeit arbeitslos gewesen ist. Ihm bleibt also die Hoffnung. Der ältere Angestellte ist hoffnungslos zur Dauer-Arbeitslosigkeit, zum ständigen Wohlfahrtsempfänger verurteilt. Es ist mein Bestreben, die hierfür in Frage kommenden Stellen auf diese ganz besondere Notlage hinzuweisen. Zwar haben die Angestellten-Verbände sich alle Mühe gegeben, verschiedene Regierungen in den letzten 12 Jahren zu Zugeständnissen in dieser Richtung zu bewegen. Es konnte aber bisher nichts getan werden, ja, es ist bisher noch nicht gelungen, den älteren erwerbslos werdenden Angestellten den Anspruch auf Altersversorgung durch die Angestellten-Versicherung zu erhalten.

Mit anderen Worten: Ein 45jähriger Angestellter, der seit 1913, also 20 Jahre, recht hohe Beiträge an die Angestellten-Versicherung geleistet hat, verliert jeglichen Anspruch auf Kapitalabfindung oder Rente, sobald er der Wohlfahrt anheimgefallen ist, die rechtlich nicht zu verpflichten ist, wenigstens die Pflichtbeiträge weiter zu leisten.

Für diese Gruppe der Angestellten, — es handelt sich um die Generation, die die Lasten des Krieges auf sich zu nehmen hatte und außerdem in der Inflationszeit um die Frucht ihres Arbeits- und Sparfleißes gebracht wurde — bedeutet der Verlust der Anwartschaft praktisch den Verlust von 2000,— *RM* bis 4000,— *RM* Sparkapital, zu dem die Hälfte der oder die Arbeitgeber beigetragen haben.

Hier liegt eine Härte vor, die zu beseitigen sich die Reichsregierung angelegen lassen sein wird, sobald die allerdringlichsten Probleme im Rahmen des Arbeits-Beschaffungs-Programms gelöst wurden.

Ist es möglich, älteren Angestellten die Arbeitsplätze zu erhalten oder während der Wintermonate neue zu schaffen, ohne daß die Arbeitserhaltung oder Arbeits-Neubeschaffung eine weitere Belebung des Binnenmarktes zur Folge hat?

Man prüfe einmal die Ausgaben (Personalausgaben) für Steuern und soziale Lasten:

Ein kaufmännischer Kleinbetrieb mit 6 Angestellten, einem Volontär und 2 Lehrlingen zahlt bei einer Bruttolohnsumme von 1100,— *RM*.

Lohnsteuer	23,70	*RM*
Angestellten-Versicherung	54,—	„
Arbeitslosen-Versicherung	67,—	„
Krankenversicherung	45,—	„
Bürgersteuer	13,50	„
Arbeitslosen-Beihilfe	23,—	„
Lohnsummensteuer	10,—	„
pro Monat	236,20	*RM*
pro Jahr	2834,40	„

Das sind rund 21% des Bruttolohns.

Es spielt dabei keine Rolle, ob teils Arbeitgeber, teils Arbeitnehmer die Last zu tragen hat, gesamtwirtschaftlich gesehen vermindert sich die Kaufkraft um diesen Betrag.

Sollte man nicht versuchen, mit derartigen Beträgen vorübergehend und unmittelbar umzusetzende Kaufkraft zu schaffen, die ihrerseits die Wirtschaft beleben hilft. Könnte man nicht den Gedanken erwägen, auf ein halbes Jahr oder ein Jahr jeden Betrieb von einem Teil dieser Aufwendungen zu befreien, wenn er sich verpflichtet, ausgesprochene Entlassungen von Angestellten zurückzuziehen oder Neueinstellungen vorzunehmen. Lohnsteuer wird nach wie vor in Frage kommen, denn das Reich ist auf die Steuern angewiesen.

Auch die Krankenkassen-Beiträge müßten weiter geleistet werden, denn Erkrankungen können jederzeit eintreten.

Aber die Angestellten-Versicherung, Arbeitslosen-Versicherung, Bürgersteuer, Arbeitslosenbeihilfe etc. sind ohne unmittelbare Gefahr für ein halbes Jahr oder ein Jahr auszusetzen.

Es ist doch in vielen Betrieben, die man als rein kaufmännische bezeichnet, also in der Hauptsache bei Firmen des Handels und des Verkehrs so, daß die Hauptunkosten die Personalkosten darstellen. Es wird also notwendigerweise an Personal gespart werden.

Das noch arbeitende Personal wird bis zur Erschöpfung ausgenutzt. Nicht etwa, daß es sich um besonders unsoziale Arbeitgeber handelt. In mittleren und kleineren Betrieben dieser Art ist es so, daß der Arbeitgeber selbst das größte Lasttier unter seinen Mitarbeitern ist. Er seufzt nach Entlastung für sich und sein Personal, weiß aber genau, daß jede Neueinstellung den Betrieb der Unrentabilität noch näher oder den bereits unrentabeln Betrieb zum Erliegen bringt. Jeder dieser Betriebe sollte je nach dem Anfall der oben angeführten Steuern und Sozial-Lasten einen oder mehrere Angestellte als halbe oder ganze Arbeitskraft einstellen und sich damit die notwendige Entlastung schaffen. Es gibt heute genügend Mittel, um jede mißbräuchliche Ausnutzung zu verhindern, seitdem jeder Betrieb, ob groß oder ob klein, mindestens einen der NSBO. angehörigen Angestellten hat.

Jede Versicherungs-Gesellschaft billigt dem Versicherungsnehmer eine Stundung der Prämienzahlungen in der Form zu, daß diese Prämie vom Rückkaufs- oder Fälligkeitswert der Versicherung abgesetzt wird. Es spielt für keinen Angestellten eine Rolle, wenn er mit 60 oder 65 Jahren statt 70,— *RM* Rente aus der Angestellten-Versicherung nur 68,50 *RM* erhält, wenn ihm oder anderen Volksgenossen jetzt für das nächste halbe oder ganze Jahr die Arbeitsstätte gesichert werden kann. Die Regierung von Papen ist in anderer Beziehung ähnliche Wege gegangen. Sie hat den Steueranfall für spätere Jahre zwecks Arbeitsbeschaffung vorweggenommen. Bürgersteuer, Arbeitslosenhilfe sind aber Steuern, die eben deswegen erhoben werden, weil die Not der Arbeitslosen die kommunalen Kassen zu stark in Anspruch nimmt.

Was ich wichtiger, daß ein ständig kleiner werdender oder klein bleibender Kreis von Arbeitenden hohe Beiträge für Unbeschäftigte aufbringt, oder daß er befristet auf ein halbes oder ein Jahr keine Beiträge zu zahlen hat, dafür aber Arbeitslosen Lohn und Brot schafft? Man rechne das oben angeführte Beispiel einmal durch, um festzustellen, daß auf je 9 Angestellte eine Neueinstellung möglich wird, gewiß, eine Neueinstellung unter ganz bescheidenen Vrhältnissen, die aber doch noch besser ist als die Dauerarbeitslosigkeit. Nach Ablauf eines halben oder eines ganzen Jahres wird man feststellen können, daß kein geringer Teil derer, die auf diesem Wege Beschäftigung fanden, sich eine neue Arbeitsstelle erarbeiten konnte, wenn die Kurve der Belebung des Binnenmarktes auch nur etwas ansteigt.

Und nun zum Schluß: Das A und O der Dauerentlastung des Arbeitslosenmarktes ist und bleibt die Seßhaftmachung großen Stils der Erwerbslosen durch Siedlung, nicht als Bauernsiedler, sondern als Stadtrandsiedler mit ausreichendem Gartenland. Nur auf diesem Wege werden der deutsche Arbeiter und der deutsche Angestellte krisenfest gemacht und die Regierung steht nicht jeden Winter vor der Frage, wie dem Saisonbeschäftigten über die Wintermonate zu helfen sei. Wenn die Arbeitsbeschaffungs-Spende der Verwirklichung des Siedlungsgedankens nutzbar gemacht wird, dann ist sie besonders gut angewandt.

F. V. A.

Drei Aufgaben

Reichsstatthalter Sauckel über die Durchsetzung der nationalsozialistischen Idee.

Reichsstatthalter Sauckel-Thüringen sprach anläßlich eines Deutschen Tags in Friedrichroda über das tausendjährige Deutsche Reich, zu dem jetzt der Grundstein gelegt wird. Der Reichsstatthalter führte aus:

Eines ist für uns alle unzweifelhaft, die Totalität des Nationalsozialismus in bezug auf die Macht in ganz Deutschland. Wir brauchen auch keine Sorge zu haben, daß uns die Macht zu irgendeiner Zeit wieder entrissen werden könnte. Dafür bürgt unsere unvergleichliche SA und unsere eben unvergeßliche SS. Aber weil wir die Macht haben, erwächst für uns bis zum kleinsten Führer auch eine riesengroße Verantwortung. Tun Sie nur das, womit der oberste Führer sich einverstanden erklären kann.

Es ist der unerbittliche Wille des Führers, daß in keine nationalsozialistische Behörde irgendwelche Eingriffe von irgendeiner Seite vorgenommen werden dürfen, und genau dasgleiche gilt von der Wirtschaft.

Wenn wir als Nationalsozialisten uns anheischig machen, jetzt den Charakter der Zeit für das kommende Jahrtausend zu bestimmen, dann müssen Sie sich klar darüber sein, daß Sie unser Programm und unsere Ideen nicht in einem Jahrhundert durchführen können, sondern daß darüber vielleicht 200 oder 300 Jahre vergehen müssen.

Die erste der großen Aufgaben, die wir jetzt erfüllen werden, besteht darin, in Deutschland eine Autorität zu errichten, an der in der kommenden langen Geschichtsepoche nicht mehr gerüttelt werden kann! Einem solchen Volk gegenüber wird dann auch die übrige Welt Gerechtigkeit üben. Als zweite Aufgabe erstreben wir so den europäischen Frieden. Die dritte große Aufgabe besteht darin, unser Volk in seiner Gesamtheit wieder in Arbeit zu bringen.

Es ist kein größeres Kunststück, in Deutschland die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, als es das Wunder gewesen ist, auf den Trümmern der Revolution und des Verlustes des Krieges diese Bewegung aufzubauen. (Lebhafter Beifall.)

„Die Frau von heute, ihr Weg und Ziel".

Wiewohl über dies unter gleichem Titel im Verlag von Gottl. Koezle in Wernigerode erschienene Buch von Helene Düvert (Preis 2,85 *RM*) der Aufwärts bereits eine Empfehlung brachte, mache ich von der Erlaubnis seiner Schriftleitung gerne Gebrauch, noch ein zweites Mal in diesem Blatt ein empfehlendes Wort zu sagen. Anders als empfehlen kann man das Buch ja nicht, oder richtiger: empfehlen wird es sich schon von selber, sofern man nur auf sein Vorhandensein hinweist. Es ist ein tapferes Buch, denn es mag der Verfasserin nicht leicht gefallen sein, ihr eigenes, man möchte sagen: ihr heiliges Empfinden so offen auszusprechen. Es ist aber auch ein tapferes Buch, weil es nach jeder Seite hin die Wahrheit sagt, vor allem der Männerwelt und meist den Kreisen, denen diese Wahrheit, wenn auch recht heilsam, so doch nicht gerade angenehm sein dürfte. Es ist aber dies Buch auch ein kluges Buch, es steckt sehr viel Wissen darinnen! Hat sich doch die Verfasserin bei ihrer langjährigen Berufsarbeit ein abgeklärtes Urteil und reiche Sachkenntnis erworben, ohne dem Wissen selbst eine zu große Bedeutung zuzulegen, vor allem, ohne über dem reichen Wissen die noch köstlicheren Güter des Herzens und der Seele zu vergessen. So wird das Buch schließlich ein seelisches Buch; und es geht der Verfasserin mit und in diesem Buch um die höchsten seelischen Lebenswerte schlechthin. Gewiß will sie zunächst der Frau ihr volles Lebensrecht retten, nicht freilich in Form einer „Frauenrechtlerin", sondern einer Künderin edler Frauenwerte und Frauenart; allein indem sie hier diese Frauenwerte herausstellt, hilft sie nicht nur ihren eigenen Geschlechtsgenossinnen, sondern nicht minder auch den Männern zu besserem Verständnis der Frauenart und damit zu einer tieferen Verankerung des Glückes und des eignen Wertes. Und somit dient das Buch dem menschlichen Leben überhaupt, wahre Würde und wahres Glück weisend.

B. Goldschmit.

* * *

Mit Teilnahme und Interesse werden die Leser des „Aufwärts" die Mitteilung aufnehmen, daß Fräulein Helene Düvert, die Verfasserin der im „Aufwärts" erschienenen Artikelreihe „Die Frau von heute, ihr Weg und Ziel", die bei den Lesern so sehr viel Beachtung fanden, nach kurzer Krankheit plötzlich aus diesem Leben, das ein Leben fröhlicher und segensreicher Arbeit für sie war, abgerufen worden ist. Die Mutter teilte uns etwas aus dem Lebensgang der Entschlafenen mit. Demnach hat sie ein an Arbeit und fröhlichem Dienst an ihren Mitmenschen reiches Leben hinter sich. Sie war das zweite einer siebenköpfigen Kinderschar und hat schon als kleine Schülerin Anlagen einer guten schriftstellerischen Begabung gezeigt. Ihr späteres Leben zeigte dann Ergebnisse, die ihren Niederschlag hauptsächlich in jenen Artikeln und dann in dem kurz vor ihrem Ende erschienenen oben besprochenen Buche finden. Wir möchten nun wünschen, daß das Buch nicht nur bei den Lesern des „Aufwärts" eine um so freudigere Aufnahme findet, sondern daß es auch um seines großen Wertes willen soweit empfohlen werden möchte, wie es überhaupt in des einzelnen Macht liegt. Wer das Buch liest, wird es aber auch gern weiter empfehlen.

Kleinkamera gibt Arbeit und Brot.

Es gibt gewiß keine zweite Stadt in den weiten deutschen Landen, wo das Amateurphotographenwesen so sehr in Blüte steht wie in Wetzlar. Das hat das photographische Zauberding, die Leica, bewirkt, die als erste Kleinkamera im Jahre 1925 auf dem Photomarkt erschien, in den wenigen Jahren die Welt erobert, im In- und Ausland Tausende und aber Tausende von Freunden und Verehrern gefunden hat. Heute sind über 100 000 Leica-Kameras in ständigem Gebrauch, ja sogar bei Berufsphotographen.

Wohl 20 Jahre hat der Schöpfer der Leica, der Werkmeister Oskar Barnack, mit scharfem Verstande in zäher Ausdauer an dieser Kleinkamera gearbeitet. Schon 1914 waren seine Ideen so weit verwirklicht, daß er wunderbare kleine Bilder zuwege brachte. Die Haupteigenschaften der späteren Leica waren vorhanden. Damals gab es noch keine kleine Kamera. Die Leica brachte eine vollständige Umwälzung alles Hergebrachten.

Ohne an dem Grundsatz der Leica etwas zu ändern, ist jetzt ein wesentlich verbessertes Modell erschienen, zu dem auch die älteste Leica umgebaut werden kann.

In Wetzlar hat sich ein großer Verein der „Leica-Freunde" gebildet, der durch Arbeitsabende, durch photographische Ausflüge und besondere Leica-Kurse die Amateure in alle Feinheiten des Leica-Verfahrens einführt, der Ausstellungen und Wettbewerbe beschickt und selbst alljährlich eine Ausstellung veranstaltet, bei der die besten Arbeiten preisgekrönt werden.

Es ist ein wahrer Segen für Wetzlar und die weite Umgebung, daß die durch ihre Mikroskope weltbekannte Firma Ernst Leitz durch die Herstellung der Leica in den letzten schlimmen Jahren fast immer vollbeschäftigt war, sie gibt nahezu 2000 Menschen Arbeit und Brot.

Der Firma Leitz macht es eine ganz besondere Freude, Männer der Forschung, der Wissenschaft und Technik mit Jubiläumsnummern auszuzeichnen. So erhielt Dr. Eckener im Jahre 1928 Nr. 10 000, Sven-Hedin 1930 Nr. 25 000, Dr. Filchner im Februar 1931 Nr. 50 000, Professor Piccard im September 32 Nr. 75 000 und Professor Frobenius im Juni 1933 Nr. 100 000. Bei der ersten Weltumseglung des „Grafen Zeppelin" hat eine Leica ihre vielfältige Verwendungsmöglichkeit glänzend bewiesen.

H—ch.

Hinweis.

Flecke in der Wäsche? Dann einfach über Nacht in Henko-Bleich-Soda einweichen und anderntags in Sil, kalt aufgelöst, kochen. Obst-, Saft-, Kaffee-, Kakao-, sogar Blut- und Tintenflecke sind schnell entfernt, und die Wäsche strahlt in Reinheit und Frische.

Neue Unruhen auf Kuba?

Kriegsschiffe nach Kuba entsandt — Neue Zwischenfälle

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat drei Kriegsschiffe nach Kuba entsandt mit dem Auftrag, bis zur endgültigen Wiederherstellung normaler Verhältnisse das Leben der Staatsangehörigen der Vereinigten Staaten zu schützen. Präsident Roosevelt gab zu dieser Maßnahme die Erklärung ab, die Regierung der Vereinigten Staaten erwäge weder die Möglichkeit einer Intervention, noch beabsichtige sie die geringste Einmischung in die inneren Angelegenheiten Kubas. Es handele sich um eine Vorsichtsmaßnahme, um im Notfalle das Leben amerikanischer Bürger zu schützen, bis normale Zustände wiedergekehrt seien.

Der neue Präsident Kubas, Cespedes y Ortiz, leistete bereits den Eid auf die Verfassung. Wie er erklärte, hat er die Absicht, unter Einbeziehung aller Parteien eine neue Regierung zu bilden. Der Kongreß und der Oberste Gerichtshof sind aufgelöst worden. Der Kriegszustand bleibt vorläufig bestehen.

Wenige Stunden nach der feierlichen Amtseinführung des neuen Präsidenten Cespedes y Ortiz wurde sein Haus mit Maschinengewehren aus einem Kraftwagen heraus beschossen, und zwar — wie man annimmt — von Mitgliedern der Geheimpolizei Machados. Es wurde jedoch niemand getroffen. Auch wurden, nachdem bereits in den letzten Tagen etwa 43 Personen getötet, 200 verwundet und ungefähr 50 Wohnungen zerstört worden sind, in Havanna abermals die Häuser von Anhängern des abgesetzten Präsidenten Machado geplündert.

Die Vereinigten Staaten entsenden einen Kreuzer.

Neuyork, 14. August. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Kreuzer „Richmond" nach Havanna entsandt, da man in amerikanischen Kreisen einen Wiederausbruch der Unruhen befürchtet.

Inzwischen wurde das kubanische Generalkonsulat in Neuyork das Opfer eines Ueberfalls von seiten kubanischer Studenten, die in das Gebäude eindrangen, den Generalkonsul niederschlugen und eine lebensgroße Büste des früheren Präsidenten Machado fortschleppten.

Aus Havanna wird gemeldet, daß die Lohnbewegung unter den Kraftomnibusfahrern immer noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Die Fahrer haben 60 Omnibusse — angeblich aus Rache für noch ausstehenden Lohn — umgestürzt und niedergebrannt. Die Behörden haben schärfste Maßnahmen gegen Plünderer und Brandstifter angedroht.

Deutschamerikaner protestieren gegen Versailles. Dreihunderttausend Deutschamerikaner protestierten anläßlich eines Deutschen Tages in Chicago gegen die Kriegsschuldlüge und forderten den Widerruf des Versailler Diktates sowie die unparteiische Untersuchung des Kriegsschuldparagraphen.

Deutscher Kreuzer in Ostasien

Erster deutscher Schiffsbesuch in Tsingtau seit 1914.

Der Aufenthalt des deutschen Kreuzers „Köln" in den chinesischen Gewässern fand seinen Abschluß, nachdem das Schiff in den letzten Tagen den Häfen von Tsingtau und Schanghai einen in jeder Hinsicht erfreulich verlaufenen Besuch abgestattet hat. Ueberall machte die Schiffsbesatzung den allergünstigten Eindruck.

Die deutschen Kolonien beider Städte zeigten sich hocherfreut über diese Gelegenheit, ihre Verbundenheit mit der Heimat zeigen und stärken zu können. Sie taten Erdenklichstes, um der Kreuzerbesatzung den Aufenthalt angenehm zu gestalten, was durch den Kreuzer in schönster Weise erwidert wurde.

Die chinesischen Behörden, die Bevölkerung und das internationale Publikum begrüßten den Kreuzer auf das freundlichste und veranstalteten Empfänge, Sportkämpfe, Konzerte und schließlich eine internationale Kriegsteilnehmerzusammenkunft. Nirgends machte sich der geringste Mißton bemerkbar.

Der deutsche Gesandte Trautmann betonte gelegentlich eines Gartenfestes in einer Ansprache an die deutsche Gemeinde die Notwendigkeit für alle Deutschen in China, sich geschlossen hinter die nationale Bewegung zu stellen. Die vom Konsul und von der Kolonie veranstalteten Feste vereinigten mit den Deutschen zahlreiche prominente Chinesen, die in deutsch gesprochenen Reden diesen ersten Besuch eines deutschen Kriegsschiffes seit dem Jahre 1914 lebhaft begrüßten und in Dankbarkeit und Anerkennung die überall in und um Tsingtau sichtbaren und unauslöschlichen Leistungen Deutschlands hervorhoben.

Der Aufenthalt des Kreuzers in Schanghai löste gleichfalls zahllose Bekundungen der geachteten Stellung des Deutschtums bei den Chinesen und dem internationalen Publikum aus. Kennzeichnend für das große Interesse der internationalen Oeffentlichkeit war auch ein Presseempfang von 60 Pressevertretern an Bord des Kreuzers anläßlich des vorgenannten Bordtreffens internationaler Kriegsteilnehmer, deren Zahl 150 betrug.

Der Eindruck dieser Veranstaltung war, wie „Schanghai Times" sagt, außerordentlich und zwingend. Den nahezu 3000 Gästen wurde der Film „Deutschland erwacht" vorgeführt, wobei ein eingeschaltetes Konzert der Bordkapelle mit Fanfarenmärschen großen Jubel auslöste.

Der chinesische Bürgermeister, General Wutechen, betonte bei einem Abschiedsfest für die „Köln"-Offiziere die guten deutsch-chinesischen Beziehungen, deren Ausbau von China besonders gewünscht werde im Hinblick auf den deutschen Verzicht auf Exterritorialität sowie die Aehnlichkeit der deutschen und chinesischen Lage im Kampfe um den nationalen Wiederaufbau, zu welchem China sich die wissenschaftliche und technische Mithilfe Deutschlands erhoffe.

Die Welt erwacht

Objektives Urteil eines englischen Historikers über das neue Deutschland.

Der bekannte Historiker Sir Raymond Beazley schildert im „Daily Telegraph" seine Eindrücke über Deutschland. „Die Grundlagen des neuen Regimes", so schreibt der Historiker, „sind im wesentlichen die Ideale der nationalen Einigkeit, der Vaterlandsliebe, der Tüchtigkeit, Ordnung, Gesundheit und körperlichen wie seelischen Sauberkeit und der allgemeinen materiellen Wohlfahrt des Staates, der Familie und der einzelnen Person.

Diese Bewegung hat Millionen neue Hoffnung, Tatkraft und Zuversicht gegeben. Beinahe jeder Mensch, dem ich begegnet bin, machte den Eindruck, daß er sich mit frischem Eifer an die gemeinsame Arbeit für die Wohlfahrt des Landes begibt. Das deutsche Volk wünscht Frieden, denn es will wieder aufbauen und einen gesunden, kraftvollen und leistungsfähigen nationalen Staat errichten. Aber es fordert Frieden auf der Grundlage einer gerechten Anwendung des Prinzips der Gleichheit. Manche Leute scheinen geneigt zu sein, das neue Deutschland derartig anzugreifen, daß jede Aussicht auf wirksame Rüstungsverminderung schwindet. Die Hoffnung der Abrüstungskonferenz liegt sicher in hohem Maße in der gerechten Behandlung Deutschlands durch die Konferenz.

Die abschließende Besprechung über die in die nationalsozialistische Fraktion aufzunehmenden Zentrumsabgeordneten ist für Anfang September zu erwarten.

Die Arbeitsschlacht in Pommern

Arbeitslosigkeit auf ein Drittel zurückgedrängt.

In der pommerschen Arbeitsschlacht ist eine neue Etappe erreicht. Nach den neuesten Zählungen ist die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höchststand im Winter auf ein Drittel herabgedrückt worden, nämlich von rund 150 000 Arbeitslosen auf rund 55 000, und diese Zahl ist weiter im Sinken! Das Tempo der Arbeitsbeschaffung hat sich gegenüber dem Monat Juli verdoppelt! Heute meldet der Kreis Schlawe, daß dort der letzte Arbeitslose wieder eingereiht worden ist. Damit ist der zwölfte pommersche Kreis völlig frei!

Erfolge der Grenzmark

Als erstes Arbeitsamt des Landesarbeitsamtsbezirks Brandenburg meldet das Arbeitsamt Schlochau (Grenzmark Posen-Westpreußen) die Einstellung des letzten Arbeitslosen. Im Laufe der letzten 12 Tage wurden in diesem Arbeitsamtsbezirk 1300 Arbeitslose in den Wirtschaftsprozeß wieder eingegliedert.

Bürgersteuer für Minderjährige

Auf eine Eingabe des Deutschen Gemeindetages hat der Reichsfinanzminister erwidert, daß Minderjährige, die am Stichtag das 18. Lebensjahr vollendet haben, wie alle anderen natürlichen Personen grundsätzlich bürgersteuerpflichtig sind. Für die Minderjährigen gelten dieselben Vorschriften wie für die anderen Bürgersteuerpflichtigen. Der Minister ist jedoch der Auffassung, daß bei erwerbslosen Minderjährigen die Frage eines Erlasses der Bürgersteuer im Billigkeitswege besonders wohlwollend zu prüfen ist.

Auftrieb im Wohnungsbau

In Preußen wurden in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern im ersten Halbjahr 1933 insgesamt 9479 Wohngebäude mit 24 175 Wohnungen fertiggestellt gegenüber nur 4543 Wohngebäuden mit 18 325 Wohnungen im ersten Halbjahr 1932. Damit hat sich die Zahl der fertiggestellten Wohnungen um 31,9 Prozent erhöht. Die Zahl der Wohngebäude ist sogar um 108,7 Prozent höher als im Vorjahre. Es ergibt sich daraus, daß in verstärktem Maße Kleinhäuser und Einfamilienhäuser gebaut werden. Die Zahl der Baubeginne mit 9561 Wohngebäuden und 15 564 Wohnungen war gleichfalls etwas höher als im ersten Halbjahr 1932 mit 8490 Wohngebäuden und 14 177 Wohnungen.

Verlust der Staatsangehörigkeit

durch Fahnenflucht aus der Reichswehr.

In einem Runderlaß stellt der preußische Minister des Inneren klar, daß sich das Dienstverhältnis in der früheren Wehrmacht von dem in der Reichswehr zwar in der Art der Entstehung und Beendigung, aber kaum in seinem eigentlichen Wesensinhalt unterscheidet.

Dementsprechend hat der Minister bestimmt, daß die Vorschrift des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913, wonach ein fahnenflüchtiger Deutscher seine Staatsangehörigkeit mit dem Ablauf von 2 Jahren nach Bekanntmachung des Beschlusses durch den er für fahnenflüchtig erklärt worden ist, verliert, auch auf fahnenflüchtige Angehörige der Reichswehr anzuwenden ist.

Das Ehetauglichkeitszeugnis

Erlaß des Reichsfinanzministers.

Eine der Voraussetzungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen ist die Vorlegung von Ehetauglichkeitszeugnissen, die von den beamteten Aerzten auszustellen sind. In einem Erlaß an die Landesregierungen führt der Reichsfinanzminister aus, daß es Sache der Landesregierungen und der Gemeinden sein werde, zur Verbilligung der Untersuchungen die geeigneten Anordnungen zu treffen. Die Ergebnisse der Untersuchung sind von den Aerzten auf einen „Prüfungsbogen für Eheeignung" einzutragen. Diese Prüfungsbogen haben die Aerzte gesammelt monatlich an das Reichsgesundheitsamt einzusenden. Für den Fall, daß die ärztliche Untersuchung die Eheeignung ergeben hat, ist den Antragstellern eine amtsärztliche Bescheinigung nach einem vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Muster auszuhändigen.

Oesterreichs Parteien

Der Wirrwarr in Oesterreich hat mittlerweile solche Formen angenommen, daß der flüchtige Beobachter kaum mehr erkennen kann, welche Strömungen und Bewegungen diesen Umbruch erfolgen ließen. Die vor kurzem erfolgten Neugründungen der „Vaterländischen Front" und des „Nationalen Ständebundes" haben vermuten lassen, daß hier etwas vollkommen Neues im Werden sei. Davon kann aber keine Rede sein. Die „Vaterländische Front" und auch der „Nationale Ständebund" sind nichts als ein neues Aushängeschild für die alten Parteien, die damit hoffen, einen Teil der zum Nationalsozialismus abwandernden Volksgenossen für ihre Firma retten zu können. Klarheit über die Strömungen und Parteibewegungen kann man deshalb nur dann bekommen, wenn man die alten Parteien genauer unter die Lupe nimmt.

Da ist zunächst die Christlich-soziale Partei. Der rechte Flügel dieser Partei, der entschieden antimarxistisch eingestellt, den größeren Teil der Partei umfaßt, ist der Hort des „Legitimismus". Legitimismus bedeutet Restauration — und zwar Restauration des alten Habsburger-Reiches. Ueber die Form, in der diese Restauration erfolgen soll, ist man sich aber keineswegs einig, und vorläufig ist dieses Problem noch sehr umstritten. Die einen wollen die Restauration nur im heutigen Oesterreich, mit Unterstützung Frankreichs! Es ist nur natürlich, daß in dieser Gruppe die eifrigsten Verfechter des Lausanner Versklavungspaktes sitzen. Eine andere Richtung will eine Verbindung mit Ungarn, wobei sie scheinbar nicht überlegt, daß diese Verbindung der Vernichtung der österreichischen Landwirtschaft gleichkäme. Die dritte Gruppe endlich, die eine enge Zusammenarbeit mit Italien will, hat zum Ziel die Errichtung eines Habsburger-Reiches, bestehend aus den Staaten Oesterreich, Ungarn und Kroatien, wobei letzteres sich erst einmal von Südslawien lösen müßte. Bezeichnenderweise ist aber auch der linke Flügel der Christlich-sozialen Partei, der schon fast in das Lager des Austromarxismus hineinragt, legitimistisch gesinnt, wie z. B. Kunschak, der Führer der christlichen österreichischen Gewerkschaften.

Danach müßte nun eigentlich die österreichische Sozialdemokratie behandelt werden. Wenn man aber sagt, daß sie genau so gut oder genau so schlecht ist wie die ehemalige Schwester im Reich, dann erübrigt sich wohl jedes weitere Wort.

Vom österreichischen Landbund, zahlenmäßig ziemlich unbedeutend, wäre zu sagen, daß er die Partei ist, die am wenigsten eine eigene Meinung hat. Hin- und herpendelnd zwischen Marxisten und Christlich-sozialen, um nur ja immer die Möglichkeit einer gewinnbringenden Koalition ergattern zu können, ist der Landbund das typische Beispiel einer demokratischen Partei und mit all deren Fehlern hundertprozentig behaftet.

Es bleibt noch der Heimatblock mit dem zu ihm gehörenden Heimatschutz des Herrn Starhemberg. Geschickt verstand es Herr Dollfuß, diese Gruppe als nationales Mäntelchen seiner Politik zu benutzen. Herrn Starhemberg war es gleich, mit wem er verhandelte, wenn er nur seine Machtpositionen weiter ausbauen konnte. Der Heimatblock ist heute der Verfechter des Gedankens der engen Bindung an Italien.

Alle bisher genannten Gruppen sind entschiedene Gegner der großdeutschen Idee, entschiedene Gegner des Anschlußgedankens, und haben sich damit naturgemäß die erbittertste Gegnerschaft aller großdeutschen Kreise Oesterreichs zugezogen. Während die alten Parteien also für ein Oesterreich kämpfen, das der Grundstein eines neuen mitteleuropäischen Staates sein soll, kämpft der Nationalsozialismus und der andere Teil der nationalen Opposition für eine deutsche Lösung dieses Problems. Unter der Wucht des großartigen Geschehens im Reich schlossen sich die großdeutschen Gruppen zu einem Kampfblock zusammen, dessen Führung der Nationalsozialismus übernahm. Der Nationalsozialismus sagte dem Dollfuß-System den schärfsten Kampf an, und hatte bald den Großteil des österreichischen Bauerntums in seinen Reihen. Und nur, um diesen Ansturm des Nationalsozialismus abzuschwächen, gründete man die „Vaterländische Front", dessen Protektor Dollfuß ist, und die eigentlich nur ein anderer Name für die Christlich-soziale Partei ist. Der Landbund nannte sich daraufhin eiligst „Nationaler Ständebund" und glaubte, damit in die nationalsozialistischen Massen Verwirrung hineintragen zu können.

Die Fronten in Oesterreich sind gezogen! Auf der einen Seite die Regierung Dollfuß, gestützt auf die kleine Minderheit der Reste der zusammengebrochenen Parteien und auf ausländische Mächte, feindlich jedem großdeutschen Gedanken und bereit, der deutschbewußten Bevölkerung den schärfsten Kampf zu liefern. Auf der anderen Seite stehen Menschen, die bereit sind, Gut und Blut hinzugeben für die deutsche Zukunft ihrer österreichischen Heimat. Die Zeit arbeitet für den Nationalsozialismus! Schon sind die Schwierigkeiten der Regierung riesengroß. Selbst im Lager der Regierungstreuen kriselt es. Die Bauernschaft ist längst unter dem Hakenkreuz angetreten. Auch Herr Dollfuß wird einmal merken, daß man gegen das Volk auf die Dauer nicht regieren kann, auch wenn man auf Bajonetten reitet, und wenn die Bajonettträger sogar „Dollfuß-Jäger" genannt werden sollten.

Tschechische Unterdrückungsmaßnahmen

Deutsche Technische Hochschule in Prag gefährdet.

In einer dem tschechischen Ministerrat zugeleiteten Denkschrift des parlamentarischen Spar- und Kontrollausschusses wird die Auflösung der deutschen Technischen Hochschule in Prag und ihre Vereinigung mit der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn gefordert.

Die Begründung dieser Forderungen mit der Notwendigkeit von Einsparungen muß als grotesk bezeichnet werden. In Wirklichkeit handelt es sich bei diesen Plänen ganz offenbar um eine Unterdrückungsmaßnahme gegen das Deutschtum, die umso schärfer in Erscheinung tritt, als von der tschechischen Regierung für tschechische Zwecke in der letzten Zeit zahlreiche neue Gebäude geschaffen worden sind, während alle deutschen Hochschulen sich noch in den alten Gebäuden befinden und darüber hinaus auch schon deutsche Hochschulen, so beispielsweise die Bergakademie in Przibram, aufgelöst worden sind.

Nach schwedischen Zeitungsmeldungen aus Rußland herrscht in der Ukraine heller Aufruhr. Russisches Militär schieße scharf auf Arbeiter und Bauern.

Entfesselte Elemente

Schweres Unwetter über Ost-Thüringen

Am Sonntagnachmittag trat in der Stadt Pößneck eine heftige, etwa eine Viertelstunde dauernde Windhose auf, die große Verwüstungen anrichtete. Im Park des alten Oppurger Schlosses wurden mehrere über hundert Jahre alte Bäume umgebrochen oder entwurzelt. Der herrliche Schloßpark und die Straßenbepflanzungen sind völlig verwüstet. Die stürzenden Bäume zerschlugen die elektrische Leitung, so daß verschiedene Ortsteile ohne Beleuchtung waren. Bei Oppurg traf das Unwetter eine Schafherde. Mehrere Tiere wurden emporgewirbelt, verschiedene verletzt und ein Schaf getötet.

Steinlawine zerstört Wohnhäuser

Ueber dem südlichen Teil des Landes Vorarlberg ging ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Am ärgsten wütete das Gewitter im Rellstal, einem Seitental des Montafon. Dort ging am Muttrigilbach-Tal eine Mure nieder, die drei Wohnhäuser samt Oekonomiegebäude mit sich riß und vollständig zerstörte.

Dabei wurden fünf Personen schwer verletzt, außerdem werden vier Personen vermißt. Sie sind wahrscheinlich tot.

Die Mure brachte ungeheuer viel Schutt mit sich, der sich bis auf 600 Meter Breite ausdehnt. Im Klostertal rissen Wildbäche zwei Brücken weg. Die Arlbergbahn wurde bei Wald Dalaas übermurt, so daß der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten werden mußte.

Gewitterschäden in der Schweiz

Ueber der Gegend von Interlaken, Lauterbrunnen und Grindelwald brach ein schweres Unwetter aus. Straßen und Fluren waren von dem wolkenbruchartigen Regen im Nu überschwemmt, und nur mit knapper Not konnten sich in den gefährdeten Gebieten die Leute aus den Häusern retten. Der elektrische Bahnverkehr zwischen Lauterbrunnen und Zweilütschinen ist unterbrochen. Die Masten der Fernleitungen sind zum Teil weggerissen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Autounglück am Rhein

Ein SA-Mann getötet, acht weitere schwer verletzt.

Oppenheim a. Rh., 15. August.

Die Mainzer Polizei hatte, unterstützt von SA, eine Razzia auf dem Kuhkopf unternommen. Auf der Rückfahrt nach Mainz verunglückte ein mit 30 Personen besetzter Lastkraftwagen zwischen Nierstein und Nackenheim am Rhein, als er von einem Wormser Personenauto überholt wurde. Der Wormser Wagen fuhr gegen das linke Vorderrad des Lastkraftwagens.

Der Fahrer des Lastkraftwagens verlor dadurch die Gewalt über das Steuer, und der Wagen fuhr gegen die stark befestigten und durch Eisenschienen verbundenen Randsteine, die die steile Rheinböschung von der eigentlichen Straße trennen. Zwei dieser Randsteine wurden umgerissen, am dritten blieb aber der Lastwagen hängen, überschlug sich und wurde zertrümmert. Er lag mit den Rädern nach oben halb auf der Böschung; die andere Hälfte des Wagens ragte über das Wasser des Rheins hinaus. Der SA-Mann Karl Kohl aus Finthen bei Mainz wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen.

Zusammenstoß Straßenbahn—Autobus

In Kassel ereignete sich nachts ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus aus Friedrichroda, der mit 28 SA-Leuten aus Thüringen besetzt war, und einem Straßenbahnwagen. Der Führer der Straßenbahn hatte sofort gebremst, konnte jedoch den Zusammenstoß nicht mehr vermeiden, der so heftig war, daß sämtliche Scheiben des Autobusses in Trümmer gingen. Durch die umherfliegenden Glassplitter wurden drei SA-Leute verletzt, darunter einer anscheinend schwer.

Schweres Autobusunglück in Holland

In der Nähe von Delft rasten zwei Autobusse mit Ausflüglern infolge des dichten Nebels aufeinander. Beide Fahrzeuge wurden vollkommen zerstört. Dreißig Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, zwölf mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Kommunistische Funktionäre verhaftet

Guter Fang in Gelsenkirchen.

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen ist einer neugebildeten Unterbezirksleitung der KPD. in Gelsenkirchen auf die Spur gekommen. Die Kuriere trafen sich im Stadtwald Gelsenkirchen, wo verschlossene Briefe und Pakete und auch Flugblätter in Massen ausgetauscht wurden. Der Hauptkassierer, der bei den geheimen Zusammenkünften die Beiträge einzog, hatte jedesmal ein besonders vereinbartes Stichwort. Das letzte Stichwort hieß „Adolf, ich bin da!" Aber auch die Staatspolizei war da und nahm den erstaunten Kassierer sowie die Hauptfunktionäre der KPD., insgesamt 13 Personen, fest.

Theodor Fliedner 60 Jahre alt.

Seit dem Jahre 1870 besteht das deutsche Evangelisationswerk in Spanien, dessen Leitung seit 1901 Pastor Theodor Fliedner-Madrid innehat. Unter ungeheuren Hemmungen durch den zu toten Formen erstarrten spanischen Katholizismus hat er den evangelischen Glaubensgenossen in Spanien Berater, Führer und Seelsorger sein dürfen. Mit persönlichen Opfern mannigfacher Art hat er das Werk, das sein Vater einst begründete, erhalten u. fortgeführt, und reicher Segen hat auf seiner Arbeit geruht. Der Weltkrieg, in dem Spanien in Anerkennung der hohen kulturellen Bedeutung des protestantischen Deutschland neutral blieb, hat das Evangelisationswerk finanziell erschüttert, da der deutsche Freundeskreis nicht mehr helfen konnte und besonders in der Nachkriegszeit durch Inflation und Arbeitslosigkeit eigne Not zu leiden hatte. Nun ist Deutschland in hoffnungsvollem Wiederaufstieg begriffen und auch die spanischen Glaubensgenossen haben 1931 durch die Beseitigung der politischen Machtstellung des Katholizismus endlich die seit Martin Luthers Tagen ersehnte Bekenntnisfreiheit verfassungsmäßig zugesichert erhalten. Das sind Ereignisse, aus denen die evangelische Christenheit eine Mahnung Gottes vernehmen muß, um sich zu neuer Glaubenskraft aufzuraffen. Dazu soll der 60. Geburtstag Theodor Fliedners am 25. August des Jahres den äußeren Anstoß geben. Der deutsche Freundeskreis des Evangelisationswerkes hat zu einer Fliednerspende als Dankesgabe für den im Dienste des Evangeliums bewährten Mann und als Förderungsgabe für das von ihm geleitete Werk aufgerufen. Jeder evangelische Christ wird dringend gebeten, sich durch einen Beitrag für die Fliednerspende zu der Fortführung des Reformationswerkes zu bekennen. Die aus solchem Bekenntnis fließenden Opfergaben werden entgegengenommen: von allen evangelischen Pfarrämtern und von dem „Verband zur Förderung des Evangeliums in Spanien E. V." Berlin-Wilmersdorf, Ahrweilerstr. 30 (Postscheckkonto: Berlin 330 45). Gott segne die Geber und das Werk, das sie fördern!

Verschiedenes.

Die Gesundheit und Kraft der Landfrau ist das größte Kapital, das wir heute in Deutschland noch haben. Mittel und Wege, um diese unschätzbaren Werte nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren, zum Besten der gesamten Land- und damit auch der deutschen Volkswirtschaft zeigt in überzeugender Weise das soeben erschienene Augustheft der Monatsschrift „Neue Hauswirtschaft". Diese Monatsschrift ist für alle Frauen als vielseitiger Ratgeber zu empfehlen, zumal jedes Heft wohl für jede Frau mindestens eine Anregung bietet, deren Befolgung oft für die ganze Familie größten Nutzen bringt und dadurch die Ausgabe von 75 Pfennigen für das Heft reichlich bezahlt macht. Wer die „Neue Hauswirtschaft" noch nicht kennt, dem empfehlen wir, sich kostenlos eine Probenummer von K. Thienemanns Verlag, Stuttgart-S., Blumenstraße 36, kommen zu lassen. Der Bezugspreis für die „Neue Hauswirtschaft" beträgt vierteljährlich 2,— RM und 20 Pfg. Zustellgebühr.

*

Schulungskurse in Spandau. Die Abteilung Volksmission (Apologetische Centrale) des Central-Ausschusses für Innere Mission, Berlin, ladet zu folgenden Schulungskursen im Ev Johannesstift Berlin-Spandau ein:

Laienschulungskursus A (für Anfänger), Gesamtthema: „Der Christ im gegenwärtigen Geisteskampf", vom 25. 9. bis 7. 10. 1933;

Laienführerlehrgang B (für Fortgeschrittene), Gesamtthema: „Reformation heute", vom 13. bis 21. 10. 1933;

7. Pastorenlehrgang, Gesamtthema: „Kirche und Bekenntnis", vom 24. bis 26. 10. 1933.

Anmeldungen richte man tunlichst bald an den Central-Ausschuß für J. M., Abt. Volksmission, Berlin-Dahlem, Zietenstr. 24.

Neue Bücher.

Adolf Keller: **Vom unbekannten Gott. Not und Hoffnung der Gegenwart.** Leopold Klotz, Verlag, Gotha. In Leinen gebunden 4,80 RM.

Ein Buch von packender Eindringlichkeit, von rücksichtsloser Offenheit gegen alle Lüge, Unwahrhaftigkeit des modernen Menschen. In Gesprächsform finden Fragen, die aufgebrochen sind in Jungen und Alten, in Gebildeten und Ungebildeten, Gleichgültigen und Verantwortungsbewußten, wenn nicht Antwort, so doch Hoffnung auf Erfüllung in dramatischer Gestaltung. Nach „Führung in den Nöten der Gegenwart", wo der unbekannte Gott schweigt und der Teufel redet, wo der Mensch fragt nach dem „Wie" und nicht nach dem „Daß", verlangen wir in großer Not. Adolf Keller beleuchtet diese Situation mit großem Ernst in künstlerischer Form. Wer sich seiner eigenen Not bewußt ist, der lese. „Wir heißen euch hoffen", das ist der große Trost, den man von diesem Buche mitnimmt, das mit soviel Feinheit, innerem Verständnis und weitschauendem Blick für alles Menschliche geschrieben ist. M. Sto.

Ostasien-Jahrbuch Nr. 12. 1933. Im Auftrage des Zentralvorstandes herausgegeben von Missionsdirektor Pfarrer Th. Devaranne. Ostasien-Mission, Berlin-Steglitz, Grunewaldstr. 22. 80 Seiten. Preis 80 Pfg.

Das Jahrbuch des allgemeinen protestantischen Missionsvereins (Ostasien-Mission) bringt wiederum interessante Aufsätze über China und Japan und guten Einblick in die Arbeit der Ostasien-Mission in beiden Ländern wie auch in der Heimat. Jasper, P.

T. Kagawa: **Ein Stück Granatapfel.** Mit zahlreichen Bildern. 1933. Ostasien-Mission, Berlin-Steglitz, Grunewaldstr. 22. 88 Seiten. Preis 1,— RM.

Der bekannte Arbeiterführer Japans, Kagawa, nimmt hier in einer kurzen Novelle Stellung zur Frage der Prostitution vom christlichen Standpunkt aus. Er tritt ein für die gänzliche Abschaffung des Bordellebens in Japan. Jasper, P.

Glaubet an das Licht. Von Traugott Hahn. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. Preis 6,— RM, gebunden.

Hinter jeder dieser Predigten, welche, außer einem Anhang mit Advents- und Weihnachtspredigten, ein ganzes Kirchenjahr umfassen, steht ein Amen besonderer Art. Traugott Hahn ist ja der bekannte baltische Professor und Pastor, der bei der Ueberflutung Livlands durch die Bolschewiken nicht als Mietling fliehen wollte, sondern seiner Gemeinde treu blieb, am 3. 1. 1919 gefangengenommen und am 14. 1. erschossen wurde. Man kann keine dieser Predigten lesen, ohne dabei dieses Amen des Märtyrerblutes mit zu hören. Die Predigten sind aber auch sonst bemerkenswert dadurch, daß der Verfasser einen weitherzigen lutherischen Glaubensstandpunkt verbindet mit einer gründlichen Kenntnis der Fragen des modernen Lebens, welche während der Kriegszeit, in der diese Predigten zumeist gehalten worden sind, ihre besondere Verschärfung empfingen. W..m.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

— **Bad Meinberg.** Der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung tragend, hat Bad Meinberg die sonst mit dem 1. September eintretende Senkung der Kurtaxe bereits auf den 22. d. M. vordatiert. Diese beträgt pro Tag 0,75 RM, so daß bei Ankunft am 1. September die Kurtaxe nur noch 15,— RM kostet. Prospekte durch die Badeverwaltung und alle Reisebüros erhältlich.

Bethel.

— **Christlicher Verein junger Mädchen.**

Dienstag: Bethelgruppenabend, ältere Abteilung, Sareptaweg 6.

Dienstag: Flickabend.

— **Christlicher Verein junger Männer.**

Heute, Dienstag, 8¼ Uhr Bibelstunde über Kol. 2, 1 ff.

— **Posaunenchor.** Die Uebungsstunde am Dienstagabend beginnt pünktlich 20 Uhr. Erscheinen sämtlicher Bläser unbedingte Pflicht. Duwe.

— **Trauring** verloren, auf dem Wege vom Missionshaus zur Sareptakirche. Näheres in der Geschäftsstelle des Aufwärts.

— Gut erhaltener **Herrenschirm,** gebogene Bambuskrücke, schon seit längerer Zeit im Fuhrgeschäft stehen geblieben.

Anzeigen aus Bethel.

— Eine **Akkord.-Ziehharmonika** zu verkaufen. Näheres Telephonamt.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. H. Huttel; Anzeigen: K. Diekmann; alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld. Schließfach 28. Für Geldsendungen Postscheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts", Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Für die Einmachzeit



zum Einkochen von Obst und Gemüse empfehlen wir Ihnen unsere bewährten

Aluminium-Einmach-Kannen

Gleichzeitig bieten wir Ihnen, in unserer eigenen Werkstätte hergestellte **Korbwaren, Sessel und Liegestühle** an.

Tiberias-Werkstätten
Bethel bei Bielefeld

Erholungsaufenthalt im Wald!

Das Erholungsheim im Solling bei Dassel, Kr. Einbeck (Weserbergland) umgeben von herrlichen Fichten- und Laubwäldern mit prächtiger Fernsicht, bietet vorzügliche Erholungsmöglichkeiten. Bei Herz und Nerven besonders bewährt. Gelegenheit zu Waldwanderungen, Luft- und Sonnenbädern, Liegekuren, Diäten. Gute reichliche Verpflegung. Preise zeitgemäß. Prospekt einfordern. Anfragen an
Sekr. Friedr. Gramm.

Naturreiner Wald-
Himbeer-Saft
mit Zucker
6 Pfund Kanne RM 4.50
10 Pfund Kanne „ 7.50
mit Kanne frei Haus Nachnahme durch:
Sano-Fabrik Jenny
Lindau-Reutin (Bodensee)
Wiederverkäufer Sonderpreise



Stellengesuche und Angebote haben im „Aufwärts" großen Erfolg!

Bettfedern daunig schneeweiß
Pfd. 2,90. Probesäckch. 2. Pfd. portofrei Nachnahme. Preisliste gratis.
Alb. Sommer, Heidelberg 129

Sehr vorteilhaftes Angebot
in neuen und gebrauchten
PIANOS
mit voller Garantie.
Stimmungen und Reparaturen billigst.
Festing, Bielefeld, Arndtstraße 2a

Bohnerwachs
hochglänzend und trittfest, sparsam im Verbrauch. 10-Pfd.-Eimer Mk. 5,— franko
Wilh. Scholz, Hamburg 36, Fach 261 A.